

Elisabeth Rapp
Underage • Leben bis zum Anschlag





Elisabeth Rapp wurde in Stuttgart geboren und arbeitete als Schauspielerin und Regieassistentin am Schauspielhaus Stuttgart, bevor sie nach Hamburg zog und an der Hochschule für Bildende Künste studierte. Seit 1990 arbeitet sie als Werbetexterin, Grafikerin und Drehbuchautorin. Elisabeth Rapp wohnt in Hamburg-Altona.

DIE AUTORIN

»Underage« ist die erste Jugendbuchreihe, die von ihr bei cbt erscheint.

Weitere lieferbare Bücher von Elisabeth Rapp:

Underage – Liebe stand nicht auf dem Plan (cbt 30705)

Weitere Bände der Serie sind in Planung.

Elisabeth Rapp

Underage

Leben bis zum Anschlag





Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Super Snowbright liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage
Originalausgabe August 2012
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2012 cbt, München
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagillustration: Getty images (Alberto Guglielmi/Harald und
Erhard Fotografie/Margo Silva/Purestock/Juan Silva)
Umschlagkonzeption: init · büro für gestaltung, bielefeld
st · Herstellung: AnG
Gestaltung: Stephan Fritzsich
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-570-30706-9

www.cbt-jugendbuch.de

01 HotSpot



»Elvis ist tot!«, brüllt Achmet aus dem dritten Stock.

Ach nee, denkt Nora, das ist ja mal ganz was Neues, aber es beantwortet nicht ihre Frage.

»Wo ist Mehmet? Achmet, weißt du, wo er ist?«

Oben wird das Küchenfenster zugeschlagen.

Die Sonne blendet und Nora macht, dass sie zu Keath in den Schatten kommt. Seit Tagen wabert eine Hitzewelle über der Stadt und aus dem Berg aufgeblähter Müllsäcke vor dem Erotic-Shop entweicht Gestank.

Keath lehnt an der Hauswand. »Da kommt er.«

Unüberhörbar. Unter wilden Sprüngen vibriert das Treppenhaus hinter der Haustür. Aber das ist nicht Mehmet, unmöglich, das hört sich mehr nach dem Getrappel von Kinderfüßen an.

Achmet reißt die Tür auf und hält Nora seinen Elvis-Roboter hin. Sie hat ihn ihm geschenkt, vor zwei Monaten, und jetzt ist er schon Schrott. »Der tanzt nicht mehr. Und wenn er singt: ›Ah, ruh langsam, du Maid‹«, Achmet singt gefühlvoll und lässt dramatisch die Stimme ersterben, »dann gehen an der Gitarre die Lichter aus.«

Nora verzieht keine Miene. Sie müsste mit Sicherheit noch

mehr Kritik von Mehmet's siebenjährigem Bruder einstecken, wenn sie sich über seine Verdeutschung von *Are You Lonesome Tonight?* schlapplachen würde. Aber aus den Augenwinkeln heraus sieht sie, wie sich hinter dem Rücken des Elvis-Imitators Keath lautlos vor Lachen krümmt.



Achmet heftet seine großen Augen vorwurfsvoll auf Nora.

6 »Wahrscheinlich sind's die Kontakte. Die Batterien hast du überprüft.« Nora formuliert das nicht als Frage.

»Klar.« Ich bin ja nicht blöd, sagt sein Blick.

»Ich nehm ihn mit und bring ihn in Ordnung. Wo ist Mehmet?«

»Bei Onkel Orhan in der Schule. Was reparieren.«

Mehmet's Clan ist in St. Pauli und Altona zahlreich vertreten. Einzelhandel, Im- und Export, Gastronomie sind die traditionellen Geschäftsfelder der Familie Gündür. Orhan fällt da heraus, er betreibt eine Kickboxschule. Mit seinem 10. Dan ist er weit über Hamburgs Grenzen bekannt. Und Mehmet tut alles dafür, ebenfalls einen neuen Markt zu eröffnen. Seine Leidenschaft ist das Club- und Musikgeschäft, und er arbeitet hart daran, sich als Deejay einen Namen zu machen. Mit Erfolg und Noras Unterstützung. Nora. Seine große, unerfüllte Liebe.

»Ausgerechnet bei Orhan«, murmelt Nora.

Onkel Orhan hält seine schützende Hand über die Sippe, da können sie Mehmet nicht sagen, was sie zu sagen haben. Er wird es ohnehin nicht hören wollen.

»Wir holen ihn raus und dann reden wir«, schlägt Keath vor und starrt Nora in ihrem Sommerkleidchen verlangend an.

In der Öffentlichkeit vermeiden Keath und Nora jeden Hautkontakt. Das ist hart. Es ist affenheiß. Man trägt nur leichte Stoffe am Leib und davon so wenig wie möglich. So viel Haut und

keinen Kontakt! Zum Küssen verdrücken sie sich in Hinterhöfe. Im ganzen Stadtteil gibt es keine sichtgeschützte Ecke mehr, in der sie sich nicht an den Lippen gehalten und sich angefasst haben, um sicherzugehen, dass sie tatsächlich aus Fleisch und Blut sind und nicht Traumwesen, Avatare, Ausgeburten ihrer wilden Phantasie.



Und das alles nur, weil sie es Mehmet noch nicht gesagt haben, dass sie verliebt, ein Paar, zusammen sind. Es wird nicht einfach werden. Aber so oder so, sie kommen nicht drum rum. Sie müssen es ihm sagen, bevor er es selbst herausfindet oder, noch schlimmer, von Dritten gesteckt bekommt. Und zwar allein, ohne dass Dali und Maika dabei sind und ihren Senf dazu abgeben. Ihre Freundschaft und die Jobs im *SOUND CLUB* sind zu wichtig.

KICKBOXSCHULE – GYM GÜNDÜR steht im Airbrushverfahren von zwei gelben Feuer speienden Drachen eingerahmt auf der Stahlplatte an dem alten Backsteinbau.

Nora drückt auf die Büroklingel. Die Tür ist nicht verschlossen. Aus den Übungsräumen dringen Kampfgeräusche, der Kampfgeist ist bis nach draußen spürbar. »Wenn der Tag mehr als lächerliche 24 Stunden hätte, würde mich das echt reizen«, sagt Nora.

Keath deutet ein Schlottern an, als hätte er Angst, und Nora knufft ihn in die Seite. Sie stellt sich vor, wie die drei Pitbull-Glatzen mit ihren Pitbulls ihr breitbeinig den Weg verstellen – das ist ihre Horrorvorstellung, die leider auch schon Realität geworden ist, nur dass Nora im Gegensatz zur Realität diesmal nicht die Flucht ergreift, sondern einen nach dem anderen wortlos, cool aus den Latschen haut.

Kaum hier, schon hab ich Gewaltphantasien, muss an meinem

beschissen schlechten Gewissen liegen, denkt Nora. Seitdem sie beschlossen haben, es Mehmet zu sagen, könnte sie jeden schlagen, der sie nur komisch ankuckt.

Orhan Gündür kommt ihnen im Unterhemd und Trainingshose entgegen. Er ist einen Kopf kleiner als Keath. Das sind fast alle.



»Hallo, wollt ihr euch anmelden?«

8

»Bin Tänzer. Das harte Training würde meine Ballettkarriere gefährden.« Keath grinst und schlägt in Orhans ausgestreckte Hand ein.

»Aber Capoeira machst du noch oder geht das auch nicht mit Spitzentanz zusammen?« Orhan trippelt auf den Fußspitzen, hebt graziös die tätowierten Arme und spreizt die Finger ab.

»Kampftanz geht immer.« Keath verschränkt seine Arme vor der breiten Brust und sieht einem Balletteleven etwa so ähnlich wie Mike Tyson einem ... Nora fällt kein Vergleich ein und fragt: »Kann ich mal 'ne Probestunde machen?«

»Ja. Jetzt?« Täte der Kleinen gut, denkt Orhan. Sie hat Muskeln, aber die Feisteren aus ihrer Altersgruppe, die sich der Fettverbrennung zuliebe für Sport entschieden haben, würden *Knochenwindspiel* zu ihr sagen.

»Muss noch putzen im Club. Kampf-dem-Dreck reicht mir für heute. Ist Mehmet da?«

»Er war da. Jetzt ist er nebenan bei Fadil.«

Draußen schlägt die Hitze wieder zu, aber im Lager des 2nd-Hand-Elektro-Ladens von Mehments Onkel Fadil ist es kühl. Es zieht sich labyrinthartig durch sämtliche Kellergewölbe der Altbauten bis hin zur Hein-Hoyer-Straße.

»Mehmet!«, ruft Nora und lauscht. Schritte nähern sich.

Keath spürt die gleiche Anspannung wie Nora.

Fadil biegt um den Gang und lächelt, als er die beiden erkennt. »Wollt ihr einen Kühlschrank kaufen?«

»Lieber 'ne Kühltruhe mit Rädern unten dran«, sagt Nora. »Ist Mehmet da?«

»Nein. Wahrscheinlich hat er eine Freundin. Sami kann sich in Luft auflösen, seitdem er eine hat. Und Mehmet neuerdings auch.«

Das würde für Nora und Keath die Aussprache vereinfachen, aber sie wissen, dass es nicht so ist.

»Wir würden gerne noch abkühlen, aber wir müssen los.«

So einfach kommen sie nicht davon. Genauso wie Mehmet von seiner Familie unablässig eingespannt wird, sind jetzt Nora und Keath dran. Die neuen Waren müssen eingelagert werden, und sie seien, sagt Onkel Fadil, gerade zur rechten Zeit gekommen. Oder zur falschen. Nora und Keath bleiben nur hastige Küsse, wenn sie in den Katakomben die vollgepackten Transportkarren aneinander vorbeischieben.

»Du bist das Lächeln auf meinen Lippen«, flüstert Keath.

»Und du bist so geil verschwitzt«, wispert Nora zurück.

Dann reißen sie sich voneinander los und schieben weiter. Unglaubliche Mengen originalverpackter Haushaltsgeräte fallen von Gabelstaplern und aus Containern, landen irgendwie hier unten und müssen in Regale gepackt werden.

Onkel Fadil, wie Keath und Nora ihn jetzt auch nennen dürfen, sollen, ist sehr dankbar und gerührt über die unerwartete Hilfe.

Als die Helfer im Club ankommen, blicken sie auf die Rücken von Mehmet, Maika und Dali. Die sitzen nebeneinander auf der Bar und kühlen die Füße in den Spülbecken. »Zehn Minuten zu



spät!« Das klingt vorwurfsvoll, und es hagelt Eiswürfel auf die Zuspätgekommenen.

Keath fängt einen aus der Luft und steckt ihn in den Mund.

»Das heißt, ihr schrubbt die Scheißhäuser«, sagt Maika, die fast immer zu spät kommt und trotzdem nie, fast nie, die Lokusse putzt.



10

Die beiden reagieren nicht. Keine Entschuldigung, keine Rechtfertigung. *Wir haben bei Onkel Fadil für dich knechten müssen* würde nur Nachfragen zur Folge haben. Da üben die Kaltgetränke eine stärkere Anziehungskraft aus. Auf dem Weg zum Kühlschrank stellt Keath fest, dass die Eiswürfel aus den Spülbecken stammen.

Er spuckt seinen sofort aus und würgt. »Schweine.«

Mehmet legt Putzmusik auf.

Der Deckenventilator treibt die verbrauchte Luft der vergangenen Clubnacht gegen die aufgeheizten Ziegelwände und von da wabert sie träge zurück, an den Graffiti-Porträts der *Destructive Pressure Putzgang* vorbei. Die besteht aus den fünf Anwesenden, Nora, Mehmet, Keath, Maika und Dali, die jetzt völlig verschwitzt den dreckigen Fußboden des berühmten *SOUND CLUBS* schrubben. An Nora klebt das Kleid und das dreckige Spritzwasser rinnt im Zickzack ihre Waden runter. Sie klammert sich am Wischmopp fest.

»Sag bloß, du machst schlapp«, stöhnt Maika.

Noras Knie zittern. »Quatsch. Ich atme bloß mal durch und kuck unsre Bilder an.«

Rechts der Bühne ist Mehmet als DJ verewigt. Mit ihm hat sie sich anfänglich den Putzjob geteilt, bis er vom Chef, Leif Borg, die gesamte Soundtechnik aufgebrummt bekommen hat. Die Clubreinigung ist daraufhin auf alle 400-Euro-Jobber umverteilt

worden. Nora hält Mehmet für einen genialen DJ. Er nennt sie liebevoll Kampfzwerg. Liebevoll, voll Liebe. Und in dem Dreieck Job/Freund/liebevoll steckt das fatale Konfliktpotenzial. Nora hat Keath erst beim gemeinsamen Putzen richtig kennengelernt. Vorher war er nur für den Kartenverkauf und Einlass zuständig. Er ist auf der Längswand porträtiert, beim Tanz mit ihr. Nicht mal das Bild kann sie ansehen, ohne dass sie schwach wird. Sieht Keath sie an, kriegt sie Herzrasen. Diese Wirkung hat er auf ALLE. Wo er auftaucht, fliegen die Weiber auf ihn. Er ist ein Magnet, Nora eine Kreditkarte. Wenn sie in seiner Nähe ist, sind ihre Daten weg, nicht mehr lesbar, nicht von ihr. Sie mutiert zum Huhn. Er ist erwachsen, ein langer Kerl mit souveränen Interessen. Und er ist schön, ein Tänzer. Jetzt zieht er sein T-Shirt aus. Nicht hingucken. Nora stöhnt.

»Verröchelst du?«, fragt Maika grinsend.

»Nein, das war ... Yoga-Vollatmung.«

Auf der Wand zwischen der Frauen- und Männertoilette ist Maika als Manga-Girl auf einer brennenden Giraffe mit Schubladen im Schenkel abgebildet. Es war Dalis erstes Graffito, hat ihm Hausverbot eingebracht, aber Maika hat es für ihn in Aufträge, und zwar in bezahlte Aufträge, verwandelt. Die Gabe hat sie. Und außerdem ein Techtelmechtel mit dem Chef. Wie weit das geht, will sich Nora nicht vorstellen. Leif Borg, der Clubbesitzer, ist fast so alt wie ihr Vater.

Leifs Porträt hat Dali auf eine Stellwand gesprüht. Er sieht sich nicht wirklich ähnlich. Dali hat ihn deutlich attraktiver gemacht und seinen Augen einen feurigen Ausdruck verliehen. Das hat auch ihm einen 400-Euro-Job im heißesten Musikclub auf dem Kiez verschafft. In Wirklichkeit ist Leif weniger feurig, er steckt mitten in der Midlife-Krise, und alle reißen sich ein Bein aus, damit



er möglichst nicht einmal in die Nähe des Gedankens gelangt, den Club zu verkaufen. Wobei Maika sich lieber die Zehennägel lackiert, als zu schuften, obwohl auch sie an ihrem Job hängt. Nach dem Putzen macht sie die Bar bis um zehn, dann wird sie von Lars abgelöst. Er gehört nicht zur *Destructive Pressure Putzgang* und ist, bis der Laden dichtmacht, ausschließlich für den Ausschank zuständig. Gut für ihn, denn er scheut das Tageslicht. Seine Ähnlichkeit mit Homer Simpson ist in Echt noch auffälliger als auf seinem Bild, das sich auf der Rückseite der Bar befindet.

Dali, der Graffitikünstler, ist vor sechs Wochen aus seinem bayrischen Heimatkaff nach Hamburg gezogen. Unfreiwillig. Berufliche Gründe der Eltern haben ihn ins Exil gezwungen. Für ihn hat sich das als vierfacher Glückstreffer herausgestellt: Der Club, die Freunde, ein Job und die Kunstreferendarin ...

Und was ist mein Glück, fragt sich Nora. Keath ist mein Glück, der Club ist mein Glück und dass hier niemand ahnt, dass ich mit vollem Namen Priscilla Maria Nora Lewandowska heiß. Das sind schon drei Glückstreffer. Die Namensgebung ihrer Mutter, Vorsitzende des *Elvis Presley Fan Clubs Europe* und Elvis-Fan in der zweiten Generation, hat sie seit dem Wegzug aus Polen korrigiert. Seit sechs Jahren wohnt sie in St. Pauli und wird von Elvis-Witzen verschont. Bis zum neunten Lebensjahr hat sie alle schon gehört. Jetzt peinigen sie nur noch Restwitze, die durch den Online-Versandhandel mit Elvis-Devotionalien provoziert werden, den sie neben Schule und Job auch noch an der Backe hat, obwohl es eigentlich das Geschäft ihrer Mutter Yolanda ist. Und weil sie gerade am Ablegen hinderlicher Bürden ist, fiebert sie der nahen Zukunft, ihrem sechzehnten Geburtstag, entgegen. Dann wird alles anders werden, dann wird die Nacht zum Tage ...

»Hallo! Wach auf!«

»Was?«

»Was dagegen, wenn ich leiser mache?«

Nora schüttelt den Kopf, und Mehmet dreht die Lautstärke der alten *Café Del Mar*-Scheibe runter. Auch er verzichtet mittlerweile auf Oberbekleidung. Maika hat sich bis aufs Top entblättert. Schweigend wischen sie vor sich hin, ohne jede Motivation für das übliche Kampfputzen. Die Bestzeit liegt bei 22,42 Minuten, alles darunter wäre reines Geschmiere. Oder es hätte eine mies besuchte Clubnacht sein müssen, was selten vorkommt. Aber 40 Minuten zu fünft für die grobe Reinigung haben sie noch nie gebraucht. Platt sinken sie auf den feuchten Boden nieder.

»Wer holt Eis?«, fragt Keath. Er liegt zwischen Nora und Maika.

»Maika.« Mehmet fühlt sich ausschließlich für kulinarische Lieferungen nach der Tradition des Morgenlandes zuständig.

»Keiner kriegt mich da raus«, sagt Maika. Schluss, aus, kein Lieferservice mehr. Sie hat schon für ihre Mutter Flaschen vom Getränkemarkt in den vierten Stock schleppen müssen.

»Ich würde gehen, aber ich hab die Weiberlokusse geputzt. Im Eis vermehren sich Mikroben lawinenartig. Kann ich nicht riskieren, Leute. Damit ist nicht zu spaßen«, heuchelt Nora schlapp.

»Das nenn ich Verantwortungsbewusstsein«, sagt Keath, der die Männerklos sauber gemacht hat.

Dali spürt vier bohrende Augenpaare auf sich gerichtet und wendet den Blick nicht von der Decke mit den kreisenden Ventilatorenblättern, die unermüdlich die Hitze im Raum verteilen. Seitdem er Teil der Putzgang ist, hat ihm die Schinderei vier Kilo von den Rippen gerissen, und darüber ist er einfach nur glücklich, aber das geht nicht so weit, dass er freiwillig in die Affen-



hitze hinaustrabt und das letzte bisschen Wasser verschwitz, das ihm noch nicht von der Stirn getropft ist. Mit dem Rücken am Boden festgeklebt, wartet er auf die Rückkehr seiner Lebensgeister. Ein kleiner, cooler Geist würde schon reichen.



14

»I soi 'm Chef an Coverentwuaf fir 'd Club-Compilation zoang.« Dali ist zu erledigt, um an hochdeutschen Formulierungen zu drechseln. Was er meint, ist, dass er noch seinen grafischen Verpflichtungen nachkommen muss, für die er schwarz bezahlt wird. »Normal missad dea scho lengst do sei.«

»Faule Säcke«, murmelt Maika und fischt ihr Handy aus der Tasche. Unter *Ri* wie *Rinaldo* bestellt sie »fünf Riesenbecher für den Sound Club, pronto«.

Das Saxofonsolo verklingt. Die fünf liegen sternförmig auf dem Rücken. Nora dreht den Kopf und sucht nach einer bequemerer Lage. »Kann mir jemand was unter den Kopf schieben?«

»... und Eisbeutel holen?«, ergänzt Maika.

Kein Wunsch wird erhört. Auch das erlösende Gewitter bricht nicht los, obwohl alle darum betteln. Seit Tagen liegt die Hitze wie eine heiße Fangopackung auf der Stadt. Würden alle unter Anleitung von Keath einen Regentanz tanzen, mit Macht und Inbrunst, dann könnte es zu Wolkenbildungen kommen. Nora überlegt laut weiter: »Nehmen wir mal an ...«

»Stopp! Nicht laut denken.« Maika fürchtet sich vor Noras verworrenen Gedankengängen. Ihr Gehirn verknotet sich davon.

»...wenn 800 000 Fans in Polyester-Schlaghosen beim Schlagermove mit der Schlagerkarawane vom Heiligengeistfeld durch die Hafestraße und wieder zur Reeperbahn zurückrocken, dann die Kunsthaarperücken ab- und die Knautschlackstiefel mit den Plateausohlen ausziehen ...«

»Halt um Himmels willen die Klappe!«, stöhnt Maika.

»... und ihre Blasen aufstechen. So um die 800 000 Blasen. Da steigt doch ein immenser Dampf zum Himmel auf. Das muss doch Niederschläge auslösen«, vollendet Nora ihre Utopie von zukünftiger Erfrischung.

»Ja, i stimm unsrer geschätzten Meteorologin, der Lewandowskalingerin zua, wenn dann ano a Million-Liter-Fassbier und Caipis aufm Asphalt und an de Hausecken verdampfn, dann geht a geniales Donnerwetter auf uns nieada«, sagt Dali sehnsüchtig.

»Das ist in vier Wochen, Leute, und der Move heißt neuerdings *EFDL. Ein Festival der Liebe*, nicht *EFDS, Ein Festival der Schirme*.« Mehmet überlebt die alljährliche Hossa-Hossa-Beschallung des Kiezes nur mit Kopfhörer. »Hitzeluschen, Nordlichter, ihr ...«

»Ho, ho«, lässt sich Keath vernehmen. Er nimmt die größte Bodenfläche ein. Zwei lange, dunkle Meter, halfcast. Sein Vater ist Nigerianer, die Mutter gebürtige Kielerin. Er kann jede Temperatur ab. Mit geschlossenen Augen stimmt er die Roland-Kaiser-Ballade an, die nie beim Schlagermove fehlt und seit vielen Jahren aus den Lautsprechern der Eisbahn schallt. Es gibt kein Kiezkind, das dieses Lied nicht auswendig kann.

Auf den Charts von Mehmet's Hassliedern steht es auf Platz eins.

*»Manchmal möchte ich schon mit dir
eine Nacht das Wort Be-geh-ren buchstabieren ...«*

»Aufhören!«, fleht Mehmet.

Keath fasst Maika und Nora an den Händen. Ein Herzschlag setzt bei Nora aus, dann johlt sie mit:

*»Manchmal möcht ich so gern mit dir,
doch ich weiß, wir würden viel zu viel riskieren.«*

»Bitte!« Mehmet bettelt umsonst. Dreistimmig schwillt der Refrain an.



»Du verlierst den Mann,
ich verlier den Fre-eu-eund ...«

Vor drei Jahren ist Mehmet mit Nora zu der Schnulze noch Schlittschuh gelaufen. Mit Keath auch. Jetzt würde er gern mit Nora das Wort Be-geh-ren nicht nur buch-sta-bieren, sondern wild prak-ti-zieren. Mehmet ahnt, vermutet, befürchtet, dass Keath, sein Freund aus Kita-Zeiten, das auch will.

Dali kennt das Lied nicht und lacht, bis sein Bauch vibriert.

»Wer hat abgeschlossen?« Mit der Erinnerung an die Sicherheitsanordnung des Chefs versucht Mehmet die andern von ihrem Gesang abzubringen.

Seitdem Investoren die letzten Hinterhöfe entkernen und mit teuren, hässlichen Kisten zuknallen, sind erschwingliche Immobilien auf St. Pauli rar geworden. Auf den Musikclub hat es eine Serie von Übergriffen gegeben, die auf das Konto von Dennis, Sandro und Ron gehen, der Pitbull-Gang, die sich im Kiez-Milieu Achtung verschaffen will. Statt des Clubs wollen sie einen Lapdance-Schuppen aufziehen. Von denen gibt es in der Nachbarschaft mehr als genug, aber das ist ihnen egal. Ihr Businessplan steht fest und sieht vor, andere – vorzugsweise Mädchen – für sich schufteln zu lassen. Die kahlen Hundehalter sind von dem Schlag, die als Jungs in den Briefkasten der alten Nachbarin gepinkelt haben und in der Schule immer auf den Stullen der Kleinen rumgetrampelt sind. Auf dem Arbeitsamt sind sie diejenigen, wegen denen der Vermittler noch zehn Nummern danach Sadist ist.

Nora grübelt, kann sein, dass sie die Tür nur zugezogen hat. »Bei über vierzig Grad im Schatten kriegen die ihre Kampfhande nicht auf die Straße«, hofft sie.

»Hotdogs hoasn die«, grinst Dali, zuckt aber zusammen, als in

diesem Moment die Tür ins Schloss knallt. Sein Zusammenstoß mit Sandro liegt Wochen zurück, und weitere Konfrontationen will er lieber vermeiden. Zu Dalis Erleichterung sind die Schritte, die den Vorraum durchqueren, leicht und schnell.

»Dreist, dreister, Maika«, kräht Luca, der Eislieferant, in kurzen Hosen, ein in der grammatikalischen Kunst der Komparation bewanderter zehnjähriger Knabe.

Maika ist zu schwach, um nach ihm zu schlagen.

»Die Sahne ist gratis, sagt Rinaldo.« Luca stellt die Tüte auf Maikas Bauch ab.

»Was kriegst du?«

»Venti«, sagt Luca und schnipst mit den Fingern. »Ohne Lieferung.«

Maika blickt fragend Dali an. Er sagt: »'n Zwanni, ohne Lieferung«, und rührt sich nicht.

Alle sehen sonst wohin. Maika ist dran, kein Weg führt daran vorbei, das ist ihr klar, und sie zahlt. Allein, um ihr künftiges Weiterschnorren nicht zu gefährden. Nach matt vorgetragene Protesten der anderen, legt sie einen Euro Trinkgeld drauf. Mehmet fixiert sie so lange, bis sie noch einen lockermacht.

»Grazie tantel!« Luca zischt ab.

»Das heißt danke schön, Tante Maika. Nimm die Tüte vom Bauch, bevor das Zeug schmilzt.« Die Aussicht auf Eis hat Dali wieder fit für den schriftdeutschen Sprachgebrauch gemacht.

Sahne wird vom Einwickelpapier geschlabbert und außer genüsslichen Hhms und Mmms und Ahs sagt keiner was. Mehmet legt *Sunshine* von Patrice auf, und Nora wackelt im Schneidersitz mit den Füßen im Takt. Maika zupft an ihrem Top und denkt, ich wär auch gern so zierlich. Obwohl, wenn sie in sich geht, vielleicht auch nicht. Auf ihre eindeutig weiblichen Attribute



will sie keinesfalls verzichten. Sie sieht Dali an, der als Einziger sein Eis auf dem Bauch liegend löffelt. Der Bayer hat eindeutig abgenommen, fällt ihr auf, wo sie gerade über ihre Traumfigur grübelt. »Machst du *Schlaf dich schlank?*?«, fragt sie ihn mit vollem Mund. So heißt der Titel des Schlankheitsratgebers auf dem Kopfkissen ihrer Mutter.

»Was? Schlag dich schlank?« Nora reißt entsetzt die Augen auf. »Du machst 'ne Masochistendiät?« Ungläubig starrt sie Dali an.

Der nickt. Durch Schufterei Fett verlieren, das könnte man so bezeichnen.

Keath und Mehmet kichern, und Maika will sich nicht wiederholen. Hart genug, dass Anja, ihre Mutter, neuerdings versucht, mit Schlaftabletten von ihrer Alkoholsucht loszukommen, und obendrein im Schlaf abnehmen will.

Da von Maika keine Reaktion kommt, stellen sich die anderen vor, wie sie durch beharrliche Schläge auf sich selbst Pfunde weghauen, bis der Genuss des Eises vorm inneren Auge lustvollere Bilder aufkommen lässt. Mehmet träumt vom Duschen mit Nora, Keath träumt von einem Bad – auch nicht allein –, Dali von einem kalten Bier in der Hand seiner nackten Kunstreferendarin, die er in *seinem* Atelier malt. Nora träumt nichts Konkretes, bis sie einen Blick von Keath einfängt und von ihm träumt.

In diese friedlich chillende Atmosphäre platzt Leif Borg und brüllt aus dem Vorraum: »Die Tür ist auf!«

Der Chef ist noch nicht zu sehen, aber seine Verärgerung ist schon zum Greifen nahe.

»Ich schließ ab.« Maika steht auf und schlendert mit ihrem Eisbecher an der Bar vorbei.

Zum x-ten Mal beobachtet Nora ein Phänomen, das immer dann auftritt, wenn sich Maika einem gegengeschlechtlichen

Wesen nähert. Ihre Beine werden länger, der Busen wird größer, der Bauch flacher, die Hüften verschieben sich aus der Mitte heraus langsam nach rechts und links wie das Winken der englischen Queen, bloß dass Maikas Hüftewinken Testosteronausschüttungen zur Folge hat. *Manga-Maika-Hydraulik* nennt Nora die Technik und hat sie geübt, stundenlang, heimlich. Doch als Vorwärtsbewegung taugt es nicht für sie, also ist sie in ihren Heckenschützenschritt zurückverfallen. Sie flitzt, statt zu gehen, hastet, anstatt im Wiegeschritt die Hüften auspendeln zu lassen, und düst mit dem Rad um die Häuser, anstatt zu flanieren. Lichtjahre, nicht schlappe anderthalb Jährchen, liegt sie in ihrer femininen Entwicklung hinter Maika zurück. Allein, wie Maika an der Bar mit Kerlen plaudert. Ironisch, im Zeitlupentempo, absolut unnachahmlich. Wie macht sie das? Jeder glaubt unweigerlich, dass sie ihn für DEN Loverboy hält. Auf das Signal fahren alle voll ab. Auch Leif, der mitsamt Fahrrad hinter der Bar auftaucht und mit einer Drehung seines verschwitzten Kopfs den Clubraum plus seine auf dem Boden ruhenden Arbeitskräfte einscannt. Ein Anblick, der den Chef, der aus der Hitze kommt, provoziert. Sein eisiger Blick friert die Chillenden ein.

Maika folgt seinem nassgeschwitzten Rücken Richtung Büro und schlägt vor: »Wir brauchen 'ne Eisbox. Das wird 'n Bombengeschäft.«

»Damit das klebrige Zeug aufm Boden festgestampft wird? Niemals«, hört Nora ihn schnauzen, bevor die Bürotür ins Schloss fällt.

Leif lässt sich aufs Sofa fallen und wischt sich den Schweiß ab. Im Normalfall hätte er bei dem Wetter sein Baby, den BMW M 5er, genommen und wäre mit geöffnetem Fenster und heraushängendem Arm in aller Ruhe zum Club gefahren und nicht



mit dem Rad den Berg hochgehastet, bis er ölt wie ein fiebriger Heizer. Im Normalfall. Aber normal ist nichts mehr, seitdem die vollgedröhnten Arschlöcher mit ihren Pitbulls ihm einen Drohbrief geschickt haben. Er hängt an der Pinnwand, mit dem Brieföffner aufgespießt.



20

BORG.

DU KRIEGST ÄRGER.

DU DENKST DU HASTN SCHIKEN BMW M 5ER. DA DENKST DU FALSCH.

DEIN AUTO IST SCHROT, SCHROT, SCHROT!

DU DENKST DU HASTN CLUB. ABER DER CLUB IST UNSER CLUB!

BESSER DU KAPIERST.

SAG TSCHÜSS ZU DEINER KARRE UND ZU DEINEM CLUB.

ODER KRIEG.

WIE DU WILLST

Trotz vorsichtiger Recherchen hat Leif nicht herausbekommen, ob ihm die Pitbull-Gang den Rechtschreibtest im Auftrag der Kiez-Größen geschickt hat, oder ob sie sich unautorisiert aus dem Fenster lehnt. In diesem sensiblen Milieu ist es nicht klug, schlafende Hunde zu wecken, und Leif ist keiner, der Muskeln spielen lässt. Lieber lässt er Musik spielen, das ist sein Job, und für Newcomer-Bands hat er einen Riecher. Der Club ist Kult in der Undergroundszene, doch das geht ihm zurzeit am Arsch vorbei. Er fühlt sich ausgebrannt, müde und klammert sich ans junge Gemüse. Das ist ihm klar und Maika auch, aber ihre ewig abgedrehte Mutter gibt ihr noch weniger Halt. »Willst du 'n Wasser?«

Leif wackelt vage mit dem Kopf. Maika interpretiert das als *Ja*.

Allein gelassen in seinem Büro, wird er das Gefühl nicht los, sich verlaufen zu haben. Seitdem hier regelmäßig aufgeräumt wird, findet er die Rechnungen zwar schneller, aber er hat immer gern in seinem Chaos gekramt. Dabei ist er dann auf dies und das gestoßen, und das war für ihn eine willkommene Ablenkung von dem nagenden Gefühl, mit seinem Leben noch einmal was Neues anfangen zu sollen. Zuoberst auf dem Rechnungsstapel liegt die Abrechnung seiner 400-Euro-Jobber. Was über die festgelegten Stundenzahlen hinausgeht, zahlt Leif bar aus. Mehmet hat die Abrechnung gemacht und kassiert am meisten, weil er seit einem Monat die Soundtechnik macht und nicht nur das. Wenn er achtzehn ist, sollte ich ihn fest einstellen, grübelt Leif. Mehmet kennt den Laden, er kann sich hundertprozentig auf ihn verlassen und sich noch mehr aus dem laufenden Alltagsgeschäft raushalten. Oder soll er doch verkaufen?

»Hallo«, sagt Maika und lässt die Eiswürfel klirren. Seit einer Weile wartet sie mit dem Wasserglas, in das sie sogar ein Stück Zitrone getan hat, dass Leif in die Realität zurückfindet.

»Du bist süß«, murmelt er, nimmt das Glas aus ihrer Hand und zieht sie neben sich aufs Sofa.

»Du auch«, schnurrt Maika und lehnt den Kopf an seine Schulter.

»Das mit dem Eisboxscheiß, das meinst du nicht ernst«, vergewissert sich Leif und lutscht an der Zitrone.

»Doch.«

Mehmet zerrt an der Kabeltrommel. Er richtet die Bühne für die *Türken* ein, deutschtürkische Punkrocker aus Istanbul, die durch Nordeuropa touren. Anstatt ihm zu helfen, wartet Dali darauf, dass Maika aus dem Büro verschwindet, damit er mit Leif die



Coverentwürfe besprechen kann. Das nervt Mehmet ebenso wie die Tatsache, dass Maika immer abhaut, bevor sie fertig sind. Vor allem weil sich die übrig gebliebenen vier dann automatisch in zwei Zweiergruppen aufteilen. Dann hilft Dali ihm bei der Bühnentechnik, während Keath die Bierkisten aus dem Getränkeschuppen zur Bar schleppt, die Nora sauber machen muss, wenn Maika sich verpist. Und genau da hört er die beiden jetzt rumschäkern. Zum Kotzen ist das, und noch mehr zum Kotzen ist, dass er sich darüber ärgert. Und er ärgert sich, weil sein Ehrgefühl es ihm verbietet, sich darüber zu ärgern, dass andere gute Laune haben. Theoretisch.

Mit dem Getränketransport ist die Hitze durch die offene Tür bis an die Bar gekrochen. Nora füllt den Kühlschrank mit den lauwarmen Flaschen auf, während Keath ihr mit düsterem Unterton von seinem ersten Schultag erzählt.

»Ich hab mich umgesehen und keinen gekannt. Da war mir klar, dass jetzt die kälteste und härteste Zeit meines Lebens kommt.«

»Kalte Zeiten können auch schön sein.« Nora liebt es, mit Keath zu reden, wenn von den anderen keiner dabei ist.

Keath manövriert eine Bierkiste in die letzte freie Ecke unter der Theke. »Schön? Ich war in einem geschlossenen Raum mit den teuflischsten und brutalsten kleinen Arschlöchern, die es gibt! Du hast ja keine Ahnung, wie fies die waren.«

»Wieso kanntest du niemand?«

»Meine Mutter hat sich extra polizeilich bei einer Freundin angemeldet, damit sie mich in Neustadt und nicht auf dem Kiez einschulen konnte. Als Einziger aus meiner Kita. Und ich hatte auch noch eine Kleine-Geschwister-Schultüte, also mit Abstand

die kleinste Tüte. War aber mit Abstand der größte und einzige schwarze Kerl.« Er klopfte auf Noras Rücken, sie hat sich verschluckt. »Du lachst. Ich hab geheult, Mann. Der neben mir hat gestichelst: *Flenn doch, flenn doch!* Kleine durfte ich aber nicht verkloppen, also hab ich mir in die Hose gepisst. Und – zack – war der einzige Soloplatz meiner.« Er klopfte weiter. Nora japste noch immer nach Luft. »Meine Position war weit unter der der anderen Außenseiter. Ich hab die Schule gehasst. Von der ersten bis zur letzten Sekunde.«



Seine Erinnerungen lassen ihn so geschockt wie damals aussehen, was im krassen Kontrast dazu steht, dass Nora ihm nur bis ans Schlüsselbein reicht.

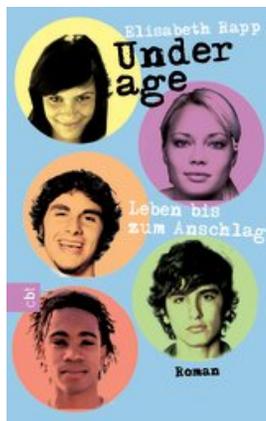
Sie erzählt ihm von ihrem ersten Schultag in Deutschland. »*Danke, guten Tag, ich heiße Nora Lewandowska*, konnte ich sagen, wurde aber der Einfachheit halber *Polenzweg* genannt. Ich war die Kleinste, gerade mal neun. Bis zum Halbjahr musste ich in Deutsch auf einem vergleichbaren Stand mit den anderen sein oder ab, zurück in die Grundschule.« Die Härchen an Noras Arme stellen sich auf. »Alpträume auf Deutsch hatte ich. Jede Nacht.«

»Nimm die Arme aus dem Kühlschrank, bevor sie abfrieren«, sagt Keath. »Wieso hast du nicht einfach die Vierte wiederholt?«

»Ein Jahr länger? Freiwillig?« Sie starrt ihn ungläubig an, und dann fliegen ihre Haare, so schüttelt sie den Kopf.

Manchmal sieht sie wie ein Kind aus, denkt Keath, und dann wieder ... Bevor er den Impuls nicht mehr unterdrücken kann, sie in die Arme zu nehmen, wendet er sich ab.

Darauf hat Nora nur gewartet. Sie zieht die eiskalten Hände aus dem Kühlschrank und legt sie ihm auf den bloßen, muskulösen Rücken. Sein Atem stockt, er fährt herum, packt ihre Hän-



Elisabeth Rapp

Uderage - Leben bis zum Anschlag
Band 2

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 256 Seiten, 13,5 x 20,6 cm
ISBN: 978-3-570-30706-9

cbt

Erscheinungstermin: Juli 2012

Der Sommer wird heiß ...

Schwirrende Hitze über der Stadt – da würde Nora mit Keath allzu gern an einem luftigen Plätzchen an der Elbe liegen. Doch für Mehmet, seit Jahren unglücklich in Nora verliebt, wäre das die Katastrophe, und dafür hat Nora ihn viel zu gern. Auch Maika erlebt bislang ungeahnte Hochsommergefühle: Ausgerechnet sie, die sonst alles an sich abprallen lässt, hat sich Hals über Kopf verliebt – in Frank, den Leadsänger einer Indie-Band. Da ereilt die Clique eine Hiobsbotschaft: Die Schließung ihres Clubs droht! Und das, wo Noras Uderage-Club in der Stadt eingeschlagen hat wie eine Granate ...

Schwirrende Hitze im Club – da würde Nora mit Keath viel lieber an einem luftigen Plätzchen an der Elbe liegen. Doch für Mehmet, der seit Jahren unglücklich in Nora verliebt ist, wäre das die Katastrophe, und dafür hat Nora ihn viel zu gern. Derweil leistet die Pittbullgang ganze Arbeit und ruft mit wiederholten Angriffen auf den Club die Polizei auf den Plan. Die Schließung droht! Und das, wo Noras Uderage-Club in der Stadt eingeschlagen hat wie eine Granate ...